

## Hautpilz beim Rehbock?

Am 15. Juli schoß ich einen Knopfspießer, der etwa 40 m vor mir äste und mir durch seine abnorme graue Farbe auffiel. Der Rehbock sah aus, als ob er überhaupt noch nicht verfärbt hätte. Bei näherer Inaugenscheinnahme des gestreckten Stückes sah ich, daß große Stellen am ganzen Körper unbehaart waren. Die Keulen wiesen gut handtellergröße kahle Stellen auf. Die Partie vom Unterkiefer bis hinab zum Brustkern war so haarlos, daß man meinen konnte, sie sei mit dem Rasiermesser bearbeitet worden.

Ob Erscheinungen ähnlicher Art schon häufiger beobachtet wurden, und um welche Erkrankung könnte es sich dabei handeln? Ich habe zwar schon des öfteren von Gamsräude gelesen, aber noch nie gehört, daß diese Krankheit auch bei Rehwild auftritt.

*Christian Schnorr*

*Anmerkung:* Die Beschreibung von Chr. Schnorr könnte am ehesten für eine Dermatomykose sprechen. Er berichtet, daß die Haut z. T. wie rasiert, z. T. mit abgebrochenen Haaren fleckenweise versehen war. Er schreibt nichts von Borken, Krusten oder kleinen Pusteln. Die im vorigen Satz genannten Erscheinungen treten bei Räude auf, was nach meinen Erfahrungen beim Reh sehr selten sein dürfte. Dagegen sind die erwähnten haarlosen Stellen bei Rehwild nicht so selten, wie man vielleicht annehmen mag.

Differentialdiagnostisch muß man dann an zwei Dinge denken: erstens an eine Dermatomykose, d. h. eine Hautpilz-erkrankung, die auch für den Menschen infektiös sein kann, zweitens an eine Stoffwechselstörung, die häufig bei starker Parasitierung auftritt.

Bei beiden Erkrankungen liegt primär eigentlich immer eine vorbestehende schwächende Einwirkung vor. Meist sind solche Einwirkungen parasitärer Art. Es empfiehlt sich immer, von solchen Stücken die Organe Lunge, Labmagen, Darm zur Untersuchung einzusenden. Meist fördert das Massen von Parasiten zu Tage.

*Dr. A. v. Braunschweig,  
Institut für Wildforschung und Jagdkunde*

## Zu: „Hautpilz beim Rehbock?“

WuH Nr. 15 vom 15. Oktober 1972, Seite 356

Offenbar die gleichen Hauterkrankungen, wie vom Verfasser im einzelnen geschildert, traten im Winter 1968/69 bei etwa 15 bis 20 Rehen in meinem mit Rehwild überbesetzten hessischen Niederwildrevier an der Lahn auf. Ich habe dann ein vom Haarausfall betroffenes Deckenstück eines Kitzes zur parasitologischen Untersuchung an das Staatliche Veterinäruntersuchungsamt in Krefeld gesandt und erhielt folgenden Bescheid: „Räudemilben konnten nicht nachgewiesen werden. Eine mykologische Untersuchung wurde eingeleitet. Im positiven Fall erhalten Sie erneut Nachricht.“ In der Beurteilung und den Anmerkungen hieß es: „Bei Scheuerstellen solcher Art muß auch an einen Haarlingsbefall gedacht werden. Jedoch konnten diese auf dem Stückchen Haut nicht nachgewiesen werden.“

Ein Ergebnis der mykologischen Untersuchung ist mir aber leider nicht bekannt. In der Verfärbezeit im folgenden Frühjahr 1969 wuchsen die vom Haarausfall erfaßten Stellen wieder voll zu, und ich habe in der Folgezeit keine derartigen Erkrankungen, die mich damals mit größter Sorge erfüllten, mehr beobachten können.

*Helmut Karth*